

Eindrücke vom Schlachtfeld : ein Bericht über die brutale Wirklichkeit des Krieges. Erster Teil

Autor(en): **Carrel, Laurent F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurz und bündig

Wir haben nicht das Gefühl, in dem grossen historischen Duell nicht siegreich gewesen zu sein.

Saddam Hussein, irakischer Präsident

Wir haben lange genug gewartet. Es ist Zeit, einzugreifen. Der Krieg fordert vielleicht 10 000 Tote – dann ist Ruhe in Jugoslawien

Blagoje Adzic, Generalstabschef der jugoslawischen Volksarmee

Wenn Kroatiens Unabhängigkeit nicht sichergestellt werden kann, werden wir unser Volk zu den Waffen rufen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Opfer.

Franjo Tudjman, kroatischer Präsident

Wir haben hier nichts mehr zu suchen.

Hans van den Broek, niederländischer Aussenminister und Leiter der im Auftrag der EG in Jugoslawien vermittelnden Troika

Hand aufs Herz: Unsere Soldaten – also wir – benötigen nicht primär neue Berets, Kampfstiefel und Ausgangsuniformen. Wir wollen einen Auftrag und eine zu seiner Erfüllung taugliche Bewaffnung und Ausrüstung. Wir benötigen eine neues Kampfflugzeug. Wir wollen elektronische Führungssysteme und eine zeitgemässe Aufklärung. Demgegenüber sind wir bereit, Dienst zu leisten – ob die Dauer der Gesamtdienstleistung zwei Wochen mehr oder weniger beträgt.

Balthasar Wicki, Präsident, Forum Jugend und Armee Zürich

Die Projekte Armee 95, Ausbildung 95 und Verwaltungsreform veranlassen zu allerlei Vermutungen und Spekulationen. Es fehlt an der nötigen Transparenz und Kohärenz, Visionen sind zumindest für die Instruktoren an der Ausbildungsfront nicht sichtbar. Die Folge davon ist eine zunehmende Verunsicherung, Orientierungslosigkeit und damit verbunden ein Effizienzverlust in der täglichen Arbeit.

*Urs Lacotte, Hptm i Gst
Chef Information der Sektion Instr Of, VKB*

Der Instruktorenberuf ist einer der interessantesten, attraktivsten, auch von seinen materiellen Gegebenheiten her. Aber Sie müssen dies der Öffentlichkeit sagen und nicht immer nur vom Instruktorenproblem sprechen.

*Hans-Ulrich Ernst, Brigadier,
Generalsekretär EMD*

Das ist eine Kreuzung zwischen einem hochklassigen Rennrad und einem ausgeklügelten Mountainbike ... Das Fahrrad 90 ist ein absolut überzeugendes Velo, das in sich die glänzenden Eigenschaften einer Schnellfahrmaschine und eines Lastenträgers birgt.

Ferdy Kübler, Rennsportkönig der Schweiz nach einer Probefahrt

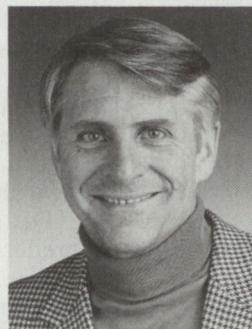
Eindrücke vom Schlachtfeld

Ein Bericht über die brutale Wirklichkeit des Krieges

Erster Teil

Laurent F. Carrel

Wir reden zuviel von Friedensproblem(ch)en und zuwenig von der Schlacht. Kampf auf Leben und Tod hat, aus der Nähe erlebt, recht wenig zu tun mit dem, was wir im zivilen Beruf erleben. Ausbildung, auch Grundausbildung, ist ohne Kompromisse auf die Realität auszurichten. Der Verfasser hat das Schlachtfeld am Golf kurz vor und nach den Kämpfen besucht (Dezember '90 und Mai '91). Sein Bericht fördert das Vorstellungsvermögen des kriegsungeübten Offiziers und ist geeignet, das Wesentliche der soldatischen Aufgabe ins rechte Licht zu rücken. Nicht der Friede ist der Ernstfall, sondern der Krieg. H. B.



Laurent F. Carrel,
Dr. iur., Fürsprecher;
Chef Bereich Strategie
im Stab Operative Schulung;
Stellvertreter des Stabchefs
Operative Schulung
im sicherheitspolitischen/
strategischen Bereich;
Stab GGST; Oberst i Gst.

Von ersten Erkenntnissen aus dem Golfkrieg sprechen heisst, primär das **Geschehene auf dem Schlachtfeld** verstehen: die angewandte Strategie, die operativen Grundsätze oder die Taktik. Zudem gilt es, die **Auswirkungen einer Vielzahl von Einflussfaktoren** in Rechnung zu stellen, wie unter anderem die Militärtechnologie, die Führung, Ausbildung, Moral, Umwelt oder Topographie. Quantifizierbar oder nicht, sie alle haben entscheidend Einfluss auf den Ausgang eines **«Kampfes der verbundenen Waffen auf fünf Ebenen»** gehabt. Dieser wurde geführt im Weltall, im höheren und bodennahen Luftraum, zu Land und zur See.

Um das Geschehene in seiner **ganzen Komplexität** zu verstehen, ist ein **grosser intellektueller Aufwand** und **interdisziplinäre Methodik** sowie ein gerüttelt Mass an **militärischer Erfahrung** notwendig.

Neben dem Zugang zu Fakten und Primärquellen ist auch eine **Beurteilung an Ort und Stelle des Geschehens unumgänglich**. Die Möglichkeiten zu eigenen Eindrücken werden durch die im Kriegsgebiet in Kuwait und im Grenzgebiet zum Irak zu meisternden **Gefahren, Schwierigkeiten und Härten eingeschränkt**. Punktuelle Beobachtungen und Gespräche mit Direktbeteiligten müssen deshalb **als Mosaiksteine in ein grösseres Ganzes** eingefügt werden.

Vergleiche zwischen der Situation im Kriegsgebiet, wie sie sich uns im Dezember 1990 vor dem Wüstensturm und nach dem Krieg präsentierte, erlaubten wertvolle Erkenntnisse, so zum Beispiel über die Motivation und Einsatzbereitschaft der professionellen englischen, französischen und amerikanischen Truppen, vor und nach Auftragserfüllung.

Überlegungen am grünen Tisch oder im Sand?

Nach dem Kartenstudium – so haben wir gelernt – soll die Erkundung im Gelände eine wirklichkeitsnähere Beurteilung von Umwelt, feindlichen und eigenen Möglichkeiten erlauben. Bei der **Begehung eines Schlachtfeldes nach dem Kampf spricht dieses nicht mehr von Möglichkeiten, sondern in brutal direkter Weise von geschehener Kriegswirklichkeit.**

In Gesprächen mit Soldaten, die an den Kämpfen direkt beteiligt waren, bei der Besichtigung zerstörter irakischer Panzerbrigaden, nach einer Wüstenfahrt im stehenden Sandsturm durch die schwül-heisse Abgasluft brennender Ölfelder oder bei der risikoreichen Begehung verminter Verteidigungsstellungen nehmen **am grünen Tisch gestellte Fragen und Behauptungen plötzlich einen anderen Stellenwert ein:** wäre es tatsächlich möglich gewesen, die Ölfelder vor Angriffsbeginn präventiv in die Hand zu nehmen? Wie verlust- und zerstörungreich wäre eine amphibische Seeanlandung an der befestigten Küste durch das US-Marine-Korps gewesen? Ist der südliche Verteidigungswall tatsächlich inexistent gewesen und war die Versorgungsautonomie der Iraker durch die Luftkriegführung derart zusammenschmolzen, dass der terrestrische Angriff als «operativer Overkill» gewertet werden muss?

Auch **Diskussionen über Einzelprobleme**, die sich über Wochen hinwegzogen, wie z. B. über die technisch beschränkte Wirksamkeit der «Patriot-Abwehrsysteme», können nicht ohne Berücksichtigung weiterer Faktoren vor Ort geführt werden. So erwies sich die **psychologische Wirkung der Patriot in der breiten Bevölkerung von erstrangiger politischer Bedeutung.** Schliesslich kann die **sicherheitspolitische Lage Kuwaits und Saudi-Arabiens** und die Beurteilung der Chancen einer **Neuordnung der Region** schwerlich ohne Kenntnisse der speziellen arabischen Verhältnisse in der Golfregion vorgenommen werden.

Die irakischen Kampfvorbereitungen

Die umfangreichen, mit **gewaltigem Arbeitsaufwand** realisierten irakischen Kampfvorbereitungen müssen den Betrachter in Staunen versetzen. In völliger Verkennung der vielfältigen Möglichkeiten eines hochmodernen

Gegners wurde eine **wenig flexible Abwehr** aufgebaut. Sie bestand mit Schwergewicht aus **linearen und statischen Verteidigungssystemen.** Zurückgestaffelte **operativ-taktische und strategische Panzerreserven sollten Handlungsfreiheit auf höherer Stufe sicherstellen.** Nach dem Ausfall der irakischen Luft- und Seestreitkräfte und der weitreichenden Aufklärung wurde die irakische Führung wegen der alliierten Luftüberlegenheit **praktisch handlungsunfähig.** Die auf früheren Kriegserfahrungen basierenden irakischen Kampfvorbereitungen degradierten zu einem **chancenlosen, eindimensionalen Abwehrkonzept,** welches durch den koordinierten Einsatz der integrierten Luft-, Land- und Seekriegsmittel der multinationalen Streitkräfte **schonungslos aus den Angeln gehoben wurde.**

Die «Saddam-Husseini-Linie»

Entlang der Küste trifft man nach rund 10 km nördlich der Grenze zu Saudi-Arabien auf die **erste Verteidigungslinie** der Iraker in Kuwait. Die südwärts führende Autobahnspur haben die Irakis mit Bulldozern meterhoch aufgerissen. Die erste Verteidigungslinie im «Saddam-Husseini-Wall» hat eine **Tiefe von ca. 5 km** und besteht aus **Sandwall** (ca. 180 cm hoch), **Ölgräben, Minenfeld** (ca. 100 m tief), drei **Stacheldrahthindernissen** (je 3 Walzen pyramidenförmig übereinandergelegt in ca. 25 m Abstand), weiteren **Minenfeldern** (nach rund 300 m), tannenbaumartig gespannten **Stacheldrahthindernissen,** verminten **Waffenstellungen und Kampfunterständen.**

Die **zweite Verteidigungslinie** ist rund 25 km zurückgestaffelt und hat eine **Tiefe von ca. 2 km.** Sie besteht aus **Drahthindernis, Minenfeldern, Waffenstellungen und Unterständen.** Weiter zurückgestaffelt finden wir in individuellen Kampfstellungen die **Artilleriegeschütze, Schützenpanzer und Kampfpanzer.** Praktisch alle Stellungen und Unterstände sind mit Bausteinen aus Beton ausgekleidet, die auf den Baustellen Kuwaits requiriert wurden. Die Unterstände und Munitionsdepots sind mit Wellblech und Sandsäcken überdeckt, zum Teil mit Armieeisen und Zement verstärkt. Die Iraker haben sich in den Unterständen mit requirierten Haushaltsgegenständen wie Betten, Stühlen, Teppichen und Vorhängen häuslich eingerichtet.

In grossen Mengen liegen individuelle Ausrüstungsgegenstände, Kampf-

bekleidungen, Helme, Gasmasken, C-Schutzhandschuhe, aber auch Funkgeräte, Waffen und sehr viel leichte bis schwere Munition und Blindgänger von Fliegerangriffen herum.

Wir sehen bei jeder Waffenstellung eine Vielzahl intakter, bis zur Decke mit Munitionskisten gefüllte Depots. Die Munitionsbeschläge noch unaufgebrochen in der sowjetischen Originalverpackung.

Die **zurückgestaffelten Schützenpanzer und Kampfpanzer** sind durch die Fliegerangriffe zerstört in ihren Stellungen oder wurden fluchtartig und intakt verlassen. In den Kampffahrzeugen liegt z. T. noch die gesamte Ausrüstung. Auch hier treffen wir auf enorme Munitionsvorräte. In einer sowjetischen M-46-Artilleriestellung ist ein Geschütz noch geladen. Im Gefechtsstand liegen zurückgelassene Artilleriebefehle, Schiesselemente und Gefechtsjournals der Batterie auf dem Schiesskommandantentisch.

Den amerikanischen Soldaten war es unter **hoher Strafdrohung verboten, sich irakische Waffen als Souvenir anzueignen.** So werden erst Aufräumtruppen in einer späteren Phase das zurückgelassene Arsenal der Iraker beiseitigen.

Ein Flug in tiefer Höhe über die Saddam-Husseini-Linie zeigt, dass die Iraker in **Erwartung des Hauptstosses aus südlicher Richtung** bis weit in den Westen und z. T. in nördlicher Richtung entlang der kuwaitisch/irakischen Grenze Kilometer und Kilometer von Laufgräben, Kampfstellungen, Bunker, Stellungen für Panzer, Artillerie- und Flabgeschütze und für jedes einzelne Fahrzeug vertiefte Mulden angelegt haben.

Die **nicht entzündeten Ölgräben** zeichnen so weit das Auge reicht, schwarze Bänder in den Sand. In typischer Dreiecksform (sogenannte Pita) oder in schnurgerader Linie sind **Bataillons-, Kompanie- und Zugstützpunkte ohne natürliche Deckung in der Wüste angelegt.**

Jede Stellung und jedes Fahrzeug ist im kontrastarmen Mittagslicht aus der Luft **deutlich sichtbar.** Bewegungen von Militärkonvois springen wegen den **langen Staubfahnen** aus grosser Distanz ins Auge.

Der wegen den Vermunungen, Blindgängern und Sprengfallen risikoreiche Besuch der verlassenen Verteidigungsstellungen legt dem geschulten militärischen Beobachter einerseits ein beredtes Zeugnis ab, dass hier eine **arabische Truppe mit beschränkten militärischen Fähigkeiten** stationiert war. Andererseits zeigt der Flug über die Saddam-Husseini-Linie



1. IRAKISCHE VERTEIDIGUNGSLINIEN, KUESTENVERTEIDIGUNG, GEM. IRAKISCHEN VERMINUNGSPLAENEN
2. IRAKISCHE VERBAEUNDE
3. MUJAYLIS
4. BAT 67.RGT 3. US PZ DIV
5. AL FINTAS , ASH SHU'AYBAH
6. WADI AL BATIN
7. QARAT IBN SUQAYH
8. IRISHAN
9. KHAFJI
10. AL JAHRA , MITLA PASS
11. AR RAWDATAYN
12. SAFWAN
13. AL WAFRA
14. AL BURGAN
15. MANGEEH
16. AL MAQWA , AL AHMADI
17. SABRIYA
18. AR RAWDATAYN

Irakische Küstenverteidigung

auch eindrücklich, in welchem Ausmass die Wüstentopographie bestimmenden Einfluss auf kampfscheidende Elemente hat wie: Aufklärung, Luftkriegführung, Hinderniswert der Verteidigungsstellungen, Mobilität der Bodentruppen und wie bedeutungsvoll die Einsatzdistanz von Waffensystemen im deckungslosen Duell ist. Allein aus Gründen der Topographie sind Erkenntnisse aus dem Golfkrieg nur beschränkt auf Europa übertragbar.

Die Küstenverteidigung

Die gesamte Küstenlinie von der Halbinsel Bubiyan bis zur saudischen Grenze wurde durchgehend befestigt

und zum grossen Teil vermint. Kuwait City selbst wurde entlang der Meerpromenade in einem nicht unerwarteten Ausmass für die Abwehr der bis zuletzt befürchteten Seelandung befestigt. Wohn- und Hochhäuser wurden miteinbezogen und in Bunker und befestigte Türme umfunktioniert. Die Balkone und Fenster sind mit Bauelementen zu schlechtgetarnten und von weitem sichtbaren Schiessscharten ausgebaut.

Das Begehen der Strände ist immer noch lebensgefährlich. Die mit Räumungsarbeiten beschäftigten Fremdenlegionäre beschreiben die umfangreichen irakischen Strandbefestigungen wie folgt: «nach verschiedensten Typen von verankerten Seeminen sind Stahligel im Wasser ausgelegt, gefolgt von auf Pfählen montierten

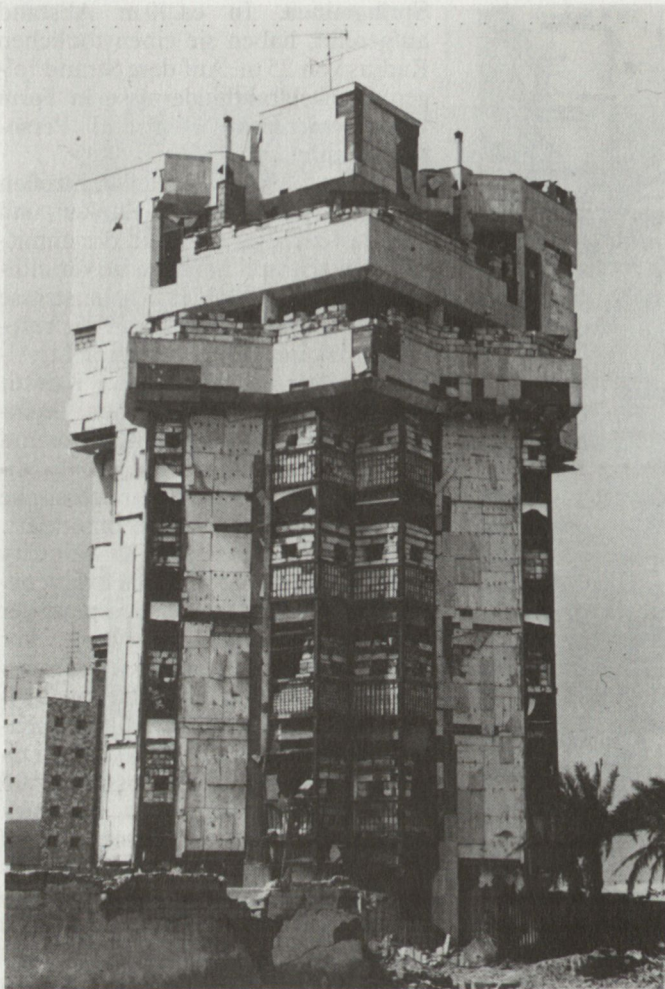
Springminen. In ca.10 m Abstand aufgereiht, haben sie einen tödlichen Radius von 25 m. Auf dem Strand folgen Stacheldraht Hindernisse in Form von Stolperdrahtgärten und Personenminenfeldern.»

Dahinter sind Stacheldrahtrollen ausgelegt; Laufgräben, Bunker und Waffenstellungen ergänzen die unmittelbar am Strand aufgebaute Verteidigungslinie. Hinter der Küstenstrasse ist die Feuerunterstützung in der befestigten Häuserlinie untergebracht. Allein am kurzen Strand von Kuwait City haben die französischen Legionäre bis zum 30. 4. 1991 unfallfrei und mit grosser Sachkenntnis 14000 Minen geräumt, wie uns der französische Major Gaynecoetoke mit Stolz erklärt.

Entlang der Küste von Kuwait über Al Fintas und Ash Shu'aybah beeindruckt nicht nur das Ausmass der Befestigungsarbeiten, sondern vor allem wieder die intakten Munitionsreserven. Allein in einem Gruppenwiderstandsnest zählen wir 10 volle Kisten sowjetischer RP-9-Raketen. Daneben sehen wir eine grosse Anzahl Munitionskisten mit dem Aufdruck «GHQ Jordan Armed Forces, Dir of Png and Org, Amman, Jordan». Es war während des Krieges immer wieder spekuliert worden, ob Jordanien dem Irak in Umgehung des Embargos direkt aus seinen Beständen Munition liefert.

In den irakischen Bunkern liegt alles wirt durcheinander, fluchtartig wurden auch viele persönliche Gegenstände zurückgelassen. Die Iraker haben in den besetzten Häusern in kaum beschreiblicher Weise wie die Vandalen gehaust. Wie bei der südlichen «Sad-dam-Hussein»-Linie fällt auf, dass sämtliche Stellungen für eine sichere Übermittlung mit Telefondrähten, allerdings offen verlegt, miteinander verbunden sind.

Unsere Beurteilung ist, dass auch die Küstenbefestigungen einer modernen amphibischen Operation mit intensiver Feuervorbereitung und vertikaler Umfassung mit taktischen Luftlandungen hinter die Hauptverteidigungslinie kaum lange standgehalten hätte. Allerdings bleibt offen, ob die über 17 000 landebereiten US Marines tatsächlich wie behauptet nur zu Täuschungszwecken und zum Binden der Verteidiger vor der Küste kreuzten. Jedenfalls mussten sie mit in Rechnung stellen, dass wegen der starken Seeverminnungen höhere Verluste und wegen der Art der Küstenbefestigungen grössere Zerstörungen ganzer Stadtviertel kaum zu vermeiden gewesen wären.



Die gesamte Küstenlinie wurde durchgehend befestigt und zum grossen Teil vermint, Wohn- und Hochhäuser in Bunker und befestigte Türme umfunktioniert. (Alle Bilder LCF)



In der südlichen «Saddam-Husseini-Verteidigungslinie» liegen in grossen Mengen Ausrüstungsgegenstände, Waffen und Munition herum.



Bei IRISHAN finden wir in der Wüste in den zerschlagenen Bereitstellungsräumen irakischer Panzerverbände Hunderte von Panzern, Kampfschützenpanzern, Artillerie- und Flabgeschützen. Die Wirkung moderner panzerbrechender Munition ist von kaum beschreiblicher Wucht.

Die irakischen Panzerreserven

Ähnlich unserer Gegenschlagsdoktrin hatten die Iraker operativ-taktische und strategische Panzerverbände in der Tiefe des Verteidigungsdispositivs im «Kriegstheater Kuwait» (KTO) postiert. Die zahllosen Panzerwracks präsentieren sich als stumme Zeugen des über sie hinweggefegten «Wüstensturms». Jedes hätte eine Geschichte über seine Zerstörung und das Schicksal der Besatzung zu erzählen.

Entlang des nördlichen Teils des Wadi al Batin, im Gebiet von Qarat Ibn Suqayh und im nordöstlichen Zipfel des Grenzgebietes Irak-Kuwait bei Irishan sehen wir die zerschlagenen Stellungsräume irakischer Panzerbrigaden. Hunderte und Hunderte von Panzern, Kampfschützenpanzern, Artillerie- und Flabgeschützen stehen in ihren Stellungen von der alliierten Luftwaffe, der Luftnahunterstützung durch Kampfhelikopter AH-64 oder A-10-Erdkampfflugzeuge, oder

schliesslich von den vorrückenden Bodentruppen zerstört.

Die Wirkung moderner panzerbrechender Munition auf die Fahrzeuge ist von kaum zu beschreibender Wucht, wobei auch Sekundärexplosionen zur vollständigen Zerstörung beigetragen haben können. Panzerhaubitzen sind bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt und zerlegt, Türme von Kampfpanzer T-62 wurden aus ihrer Halterung gerissen und liegen im Sand. Die B-52-Bomber haben grau-schwarze Kraterfelder in der Wüste hinterlassen. Sand und Wind beginnen, die ausgelegten Schlafstellen der Iraker, bestehend aus Schaumgummimaträtze und Schlafsack, neben einer Flabstellung zu überdecken. Ohne Luftschilder der alliierten Luftwaffe ausgesetzt, wurden die irakischen Panzerreserven überrollt oder rasch niedergeschlagen. Ohne Aufklärung in die Tiefe waren sie blind. Im Panzerduell waren sie wegen der kürzeren Einsatzdistanz, eingeschränkter Nachtkampftauglichkeit und gebrochener Kampfmentalität unter-

legen und dem Ansturm der multinationalen Streitkräfte nicht gewachsen. Die Panzerwaffe der Iraker wurde Stück für Stück zerschlagen und zeigte einmal mehr, dass der Wert einzelner Komponenten einer militärischen Rüstung nur in Anbetracht des Zusammenwirkens aller kampfscheidenden Komponenten beurteilt werden kann. Gehen wichtige Voraussetzungen zur wirkungsvollen Kampfführung im Verbund während des Gefechts verloren oder fehlen sie von Beginn – wie die Aufklärung –, verliert auch ein formidables Einzelsystem wie die Panzerwaffe auf dem modernen Gefechtsfeld rasch seine Bedeutung.

Die irakische Gegenwehr

Die Spuren irakischer Gegenwehr, denen wir auf dem Schlachtfeld begegnen, beschränken sich auf Raketeinschläge nach Saudi-Arabien, die Berichte von alliierten Augenzeugen

über den **punktuellen Widerstand durch Panzer- und Artillerieverbände in kurzen Abwehrgefechten** und die Zeugnisse der **Angriffsoperation nach Khafji**.

In Rhiad ist die **Einschlagstelle einer irakischen Al-Hussein-Rakete** hinter dem Sheraton-Hotel auf ein leerstehendes Schulgebäude sorgsam mit Bretterwänden der Sicht entzogen worden. Ein Augenzeuge, der sich mit Teilen der kuwaitischen Herrscherfamilie im Hotel im Exil befand, beschreibt uns die **tiefe Schockwirkung**, die der Einschlag ausgelöst hatte. Der militärisch unpräzisen SCUD hatten die Iraker als **Terrorwaffe gegen die Zivilbevölkerung** in Israel und Saudi-Arabien eine **politische Rolle** zuge-dacht. Im Gegenzug **faszinierte die hochpräzise Patriot dank ihrer technischen Fähigkeiten die Bevölkerung**. Sie entfaltete nach ihren Anfangserfolgen eine **bedeutsame, psychologisch-politische Abwehrwirkung und stärkte das Selbstvertrauen der Saudis**.

In kürzester Zeit wurde Saudi-Arabien aus seiner **Angstpsychose vor den SCUD-Raketen befreit**. Eilte man vorerst beim ersten Sirenenalarm verängstigt in die Keller – wir hatten im Dezember in Dhaharan selbst solche Drills miterlebt – «so verfolgten wir

nach den ersten Abwehrerfolgen das nächtliche Spektakel der Patriot-SCUD-Duelle am Himmel von den Dächern und Strassen aus», wie uns Saudis übereinstimmend stolz erzählen. Nicht etwa nur Saudis, sondern auch **westliche Vertreter waren dieser Angstpsychose verfallen**. So hatte eine westeuropäische Botschaft in Rhiad eine Zeltnotstadt in der Wüste aufgebaut und die Angehörigen dorthin verbracht.

Khafji ist im April/Mai immer noch eine **verlassene Geisterstadt**. Die Zerstörung, Einschläge, zerbrochenen Scheiben und aufgerissenen Häuserfronten im Zentrum der Stadt zeugen von der Heftigkeit der Kämpfe. **Khafji ist auch ein Beispiel, wie offiziellen Darstellungen der Kriegseignisse nach einer Begehung an Ort mit der notwendigen Skepsis zu begegnen ist**. Die Hintergründe, weshalb die irakischen Panzerkolonnen ungehindert bis ins Stadtzentrum vorstossen konnten, bleiben ein Rätsel. (Darin stimmen verschiedene Experten, wie etwa François Heisbourg, Direktor des IISS, mit dem Schreibenden überein). Von der vordersten Verteidigungslinie der Iraker bis nach Khafji haben wir rund 37 km offenes Gelände entlang der Küstenstrasse gemessen.

Bereits bis zur kuwaitischen Grenzstation sind es von der «Saddam-Hussein-Linie» rund 10 km. Zwischen den halbmondförmig angelegten Aus-senbezirken bis ins Zentrum von Khafji sind noch einmal 2–3 km offenes Gelände zu überqueren. Entlang der Küstenstrasse haben wir von der kuwaitischen Grenze an saudische Verteidigungsstellungen gesehen. Die saudische Darstellung lautet, die irakischen Panzertruppen hätten sich mit nach hinten gedrehten Türmen genähert, weshalb man angenommen habe, sie wollten sich ergeben. Im letzten Augenblick seien die Türme gedreht und der Kampf aufgenommen worden.

Wahrscheinlicher ist, dass sich die arabischen Truppen **übrerrumpeln liessen**, weil sie entweder ihre Stellungen bei Nacht verlassen hatten oder auf eine **Sicherung verzichteten bzw. keine funktionierende Aufklärung besaßen**. Tatsache ist auch, dass die **alliierte Luftwaffe erst später in die Kämpfe eingriff**. Auch wenn der irakische Angriff **gesamthaft ein Desaster war**, gelang es für einen sehr kurzen Augenblick, eine taktische Überraschung für sich zu verbuchen.

(Zweiter Teil in ASMZ 11/91)

CVP
Schweiz

20. OKTOBER 1991

ARMEE? JA!

Es ist Mode geworden, Armee und Landesverteidigung in Zweifel zu ziehen. Die Abschaffungsinianten machen in Salamatik.
Wir Christdemokraten stehen zur schweizerischen Sicherheitspolitik. Die Armee hat darin ihren festen Platz.
Konstruktive Reformvorschläge sollen ernsthaft geprüft werden. ◀

DIE CVP HAT ZUKUNFT - ZUKUNFT FÜR ALLE!